

Personalisation

Jean Bourgault

So nennt Sartre die Bewegung, durch die sich die konkrete Einheit einer Subjektivität in den vielen Momenten ihres Werdens herausbildet und charakterisiert: „Personalisation ist für das Individuum nichts anderes als die Überwindung und Bewahrung dessen, was die Welt aus ihm gemacht hat - und weiterhin macht, in einem totalisierenden Projekt (intime Annahme und Verneinung)“ (IF I 657).

Sartre prägt diesen Begriff im zweiten Teil des ersten Buches von „Der Idiot der Familie“. Er ermöglicht eine Vertiefung der Thesen von „Das Sein und das Nichts“, die die existentialistische Psychoanalyse begründen. Diese Thesen besagen, dass die Enthüllung der Bedeutung einer Situation durch ein Bewusstsein den vereinigenden und totalisierenden Charakter dieses Bewusstseins und des singulären Projekts, das es antreibt, bezeugt (EN 616).

Da sich die Situation ständig verändert und detotalisiert, nimmt das Bewusstsein sie durch seine Totalisierung immer wieder auf; in diesem Prozess der Vereinigung entsteht und erhält sich die Persönlichkeit als erlebte Einheit der Erfahrung.

Der „Idiot der Familie“ beschreibt diesen Prozess, eine Bewegung der „Totalisierung und Retotalisierung“, als ein „perpetuum mobile“, durch das jedes Individuum auf einzigartige Weise zu einem Punkt geführt wird, an dem die Entwicklung erstarbt, zu einem Moment der Sklerose oder der regressiven Involution, „die weder Vollendung noch Abbruch ist“ (I 653).

Sartre erklärt, dass es nicht ausreicht zu sagen, dass Flaubert „passiv konstituiert“ wurde, sondern dass man auch verstehen muss, wie er diese Konstituierung erlebt hat, indem man die Etappen des Weges beschreibt, auf dem er seine induzierte Bereitschaft zur Untätigkeit und zum Träumen aufgehoben und überwunden hat.

Diese „Personalisation“ bedeutet also nicht, dass Flaubert aufhört, passiv zu sein; sie ist die Dynamik, die alle Familienstrukturen, die er verinnerlicht hat, in einem spiralförmigen Kreislauf vereint: Jede Überschreitung findet die konstituierenden Bestimmungen wieder, indem sie sie in neue Formen integriert.

So wird Gustav insbesondere, bevor er sich als Schriftsteller personalisiert und sich in seinen Werken objektiviert, imaginäres Kind, Komödiant, Poet des Absoluten, indem er sich jedes Mal durch eine neue Reaktion, ein neues Verhalten, bemüht, alle Themen seiner Konstitution neu zu ordnen - und bleibt für immer von einem Traum der Entpersonalisation versucht.

(Dictionnaire Sartre, Stichwort „Personalisation“; Übersetzung aus dem Französischen: Alfred Dandyk)